

Weihnachtsgruß 2012 von Pater Ferdinand Bodensteiner aus Ndendule/Kongo

Liebe Pfarrgemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

Vor dem großen Fest will ich wenigsten noch ein Lebenszeichen von mir geben. Nun bin ich ja schon wieder ein halbes Jahr hier und ich brauch auch weiterhin nicht über Langeweile klagen. Der Alltag mit all seinen Vorkommnissen hält mich auf Trab. Gleich am Tage nach meiner Ankunft wurde ich gebeten, eine Frau aus dem Busch zu holen und ins Krankenhaus zu bringen, Schwierigkeiten mit der Geburt. Da war es ein Segen, dass wir unseren "kleinen Elefanten" haben, denn die Straßen sind in dieser Regenzeit für ein normales Auto unpassierbar geworden. Mit der Frau kamen sie dann schon auf halber Strecke entgegen, auf einem Fahrrad schiebend, oder mehr tragend. Die Geburt hatte schon begonnen, aber es ging nicht weiter. Also wurde die Frau auf die Ladefläche des Unimog geladen samt Helfern und Angehörigen und ab ging's in Richtung Amadi in strömendem Regen. Das Prasseln des Regens dämpfte das Stöhnen und Schreien der Frau, Plane hatten wir keine dabei. Die Pfleger machten sich gleich an die Arbeit. Die erste Diagnose war, das Kind müsste zerstückelt werden, doch dann brachten sie es doch noch mit einem Kaiserschnitt auf die Welt, gerade noch lebend, und der Pfleger, der die Prozedur vorgenommen hatte, sagte zu den Angehörigen: Jetzt geht aber schnell zum Pater und bedankt Euch, denn ohne den beschleunigten Transport wäre es für Mutter und Kind zu spät gewesen. Ich gebe diesen Dank an alle weiter, die es zustande gebracht haben, dass der "kleine Elefant" nun hier so segensreich zum Einsatz kommen kann.

Derlei Vorkommnisse sind fast an der Tagesordnung und nicht alle enden so glücklich. Ein Mann, der neulich auf dem Feld von einer Schlange gebissen wurde, schaffte es auf seinem Fahrrad gerade noch bis zum Krankenhaus, dann war seine "Reise" zu Ende. Mehr Glück hatte letzte Woche unser Arbeiter Bandlele, der auch auf dem Weg -hohes Gras- von einer Schlange gebissen wurde. Man rief mich, ich lud ihn schnell aufs Auto. Sehr blass war er und das Herz flatterte, aber er hatte schon ordnungsgemäß abgebunden und seinen Urin getrunken und unser Pfleger Andre tat dann das Restliche, damit er wieder auf die Beine kam. - Es ist auch nicht immer die schwarze Mamba, die zubeißt -. Doch als ich dann nach diesem Transport nachhause kam und ein bisschen stramm auf meine Haustüre zuing, stockte ich plötzlich und dachte: Wer hat denn da so einen schön gemusterten Gürtel an meine Tür gehängt? Da hob der Gürtel den Kopf und zeigte zähne... In Dili hatte sich eine Schlange des Lenkrads bemächtigt, als ich nach der messe ins Auto steigen wollte. Gar nicht schön, daran zu denken, was passiert wäre, wenn sie sich erst während der Fahrt bemerkbar gemacht hätte, vielleicht gerade auf einer Brücke aus zwei Baumstämmen. Na ja, Ihr habt den Fernsehkrimi zwecks Nervenkitzel, wir bekommen ihn auf andere Art und Weise.

Gestern Abend kamen Leute aufgeregt: Mopere, ein Unfall ist passiert. Beim Schuss auf einem Affen hat es einem das "Gewehr" zerrissen und die Hand zerfetzt. Wird sie wohl zum großen Teil einbüßen, und das ist nun schon der zweite Fall innerhalb einer guten Woche. Weil diese Jäger das Geld für eine richtige Munition nicht haben, basteln sie sich welche mit Streichholzwesfel...Wie oft habe ich davor schon gewarnt.

Neben all solchen Ereignissen bleibt die Malaria unser Dauerproblem, zudem hatten wir eine große Überschwemmung, da waren die Leute am Uele die Leidtragenden. In Mamili hat es die Brücke weggerissen und in Amadi sind fast alle Hütten der LRA-Flüchtlinge eingestürzt. Zudem herrscht jetzt große Seuchengefahr. Die Klo's sind ja alle nur Gruben, da ging natürlich die ganze Chose nach oben und somit sind auch alle Brunnen verschmutzt. Die Lehrer werden immer noch nicht bezahlt, nur die Überfälle der LRA's haben in letzter Zeit aufgehört, bei uns wenigstens, in Bangadi und Umgebung treiben sie noch ihr Unwesen. Wie es mit Goma weitergeht, das muss man abwarten.

Doch zum Abschluss noch etwas Schönes: Die Hosanna, eine Arbeiterin in unserem Zentrum, hatte ein ganzes Jahr ohne Gehalt gearbeitet, um sich ein Fahrrad zu verdienen. Als ich ihr das neulich überreichte, strahlte sie übers ganze Gesicht; dann winkte sie mich noch mal zu sich und sagte: Nie hätte ich gedacht, dass ich einfache Frau es einmal zu einem Fahrrad bringen würde. Dank Deiner und Deiner Freunde Hilfe habe ich das nun geschafft. Merci mingi. Und dann schloss sie diesen Dank - an dem Platz, wo wir gerade standen - in ein wunderschönes Gebet ein, dass ich selbst ganz gerührt war und ich musste an eine Betrachtung von Madeleine Delbrel denken, die ich dieser Tage, so auf Weihnachten zu, gelesen hatte: ...Jesus hat nicht aufgehört, vom Vater gesandt zu sein." So sind auch wir in jedem Augenblick Gottes Gesandte in der Welt. Jesus in uns hört nicht auf, vom Vater gesandt zu sein, am heutigen Tag, in der ganzen Menschheit, in unserer Zeit, zu allen Zeiten an unserem Ort und auf der ganzen Welt.

Durch die Brüder und Schwestern in unserer Nähe, die wir bedienen, lieben, retten dürfen, gleitet eine Woge der Liebe bis an die Grenzen der Erde, bis ans Ende der Zeiten. Jeder neue Tag wie Christi Geburt für die Erde.

In diesem Sinne Euch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen, auf allen Wegen, fürs Neue Jahr. Er vergelt Euch auch wieder all Euer Mitfühlen, Mitdenken und tätige Unterstützung im vergangenen Jahr.

Schade, dass Ihr nicht bei unserem Weihnachtsspiel dabei sein könnt mit Ochs, Esel, Pferden für die römischen Soldaten, Schafen und einem lebenden Jesuskind. Glühwein und Plätzchen fehlen uns allerdings.

Euer Pater Ferdinand